

Bischof Felix Gmür bei den SpitalseelsorgerInnen (22.05.2012 in Olten)

Bei dieser Begegnung mit den Spitalseelsorgenden stand „Palliative Care“ im Mittelpunkt. Was ist Anliegen der Palliative Care? Möglichst alle Massnahmen sollen ergriffen werden, um das Leiden von unheilbar kranken Menschen zu lindern und ihnen so Lebensqualität bis zum Ende zu ermöglichen. Palliative Care umfasst dabei medizinische Behandlungen, pflegerische Interventionen sowie psychische, soziale und spirituelle bzw. religiöse Unterstützung in der letzten Lebensphase (Nähere Infos siehe unter www.palliative.ch).

Für Bischof Felix Gmür und die Seelsorgerinnen und Seelsorger war es wichtig, dass der religiöse Beistand durch die Kirche im nationalen Strategiedokument zu Palliative Care ausdrücklich benannt wurde. Nun geht es darum, dass auch in der Umsetzung dieser Ziele der religiösen Begleitung Rechnung getragen wird.

Hindernisse sehen die Seelsorgenden angesichts des zu erwartenden Personalmanagements in der Pfarreiseelsorge. Welche Hauptamtlichen könnten sich in den künftigen Pastoralräumen für Palliative Care engagieren? Welche Weiterbildungsmöglichkeiten sind gefragt? Und wie sieht die Lobbyarbeit in der Gesellschaft aus? Für Bischof Felix ist hier die Vernetzung – auch ökumenisch, kantonaler unerlässlich. Für die Zukunft beurteilt er auch eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen territorialer (Pfarreiebene) und kategorialer (z.B. Spital) Seelsorge als entscheidend.

Hinweise auf die kirchliche Haltung bei der Begleitung von Leidenden und sterbenden Menschen finden sich nach Bischof Felix Gmür in Dokumenten der SBK und auch einigen Schreiben seines Vorgängers Bischof Kurt Koch (vgl. Pastoral Schreiben Nr. 9 2002- www.bischoefe.ch , „Die Herausforderung des Sterbens annehmen“. Gemeinsames Hirtenwort 2006, unter: www.bistum-basel.ch /Allgemeine Dokumente, ebendort auch „mors certa hora incerta“ (Vortrag Bischof Kurt Koch 2007).

Bei der intensiven Diskussion wurden auch heisse Eisen angesprochen wie das Problem der Begleitung von Menschen, die ihrem Leben selbst ein Ende bereiten möchten oder das Sakrament der Krankensalbung und die Krankensegnung. Aus eigener Erfahrung berichtet Bischof Felix Gmür, wie er als Vikar in St. Anton/Basel jeweils bei der Spendung der Krankensalbung selbst beschenkt wurde. Er empfiehlt den Dekanaten für diese Fälle einen Pikettdienst einzurichten. Laut den Spitalseelsorgenden verlangen auch heute noch Gläubige (Angehörige und PatientInnen) nach der „letzten Ölung“. Das Verständnis der Krankensalbung als Sakrament der Stärkung, in Krise oder Krankheit und nicht am Lebensende, ist demnach noch nicht bei allen angekommen. Hier bittet Bischof Felix um Aufklärungsarbeit in den Pfarreien, Missionen und Spezialseelsorgestellen.

Birgitta Aicher, Pastoralverantwortliche